

| | |
|-------------------------|--|
| 1. Record Nr. | UNISA996308802803316 |
| Autore | Heintz Bettina |
| Titolo | Wissenschaft, die Grenzen schafft : Geschlechterkonstellationen im disziplinaren Vergleich / Bettina Heintz, Martina Merz, Christina Schumacher |
| Pubbl/distr/stampa | Bielefeld, : transcript Verlag, 2015 |
| ISBN | 3-8394-0196-8 |
| Edizione | [1st ed.] |
| Descrizione fisica | 1 online resource (320) |
| Collana | Sozialtheorie |
| Classificazione | MS 7550 |
| Soggetti | Geschlechtersoziolegie; Wissenschaftsforschung; Ethnographie; Wissenschaft; Gender; Wissenschaftssoziologie; Gender Studies; Soziologie; Science; Sociology of Science; Sociology |
| Lingua di pubblicazione | Tedesco |
| Formato | Materiale a stampa |
| Livello bibliografico | Monografia |
| Nota di contenuto | Frontmatter 1 Inhalt 5 Einleitung 9 I. Auftakt. Wissenschaftsstruktur und Geschlechterordnung 19 II. Ortsbegehung. Fallstudien und erste Erkundungen 77 III. Innenwelten. Disziplinare Kulturen und epistemische Praktiken 107 IV. Spurensuche. Geschlechtliche Differenzierung im disziplinaren Vergleich 195 V. Bilanzen. Wissenschaft, die Grenzen schafft? 271 Literatur 287 Backmatter 318 |
| Sommario/riassunto | Anhand ethnographischer Fallstudien in vier Disziplinen - Architektur, Botanik, Pharmazie und Meteorologie - geht das Buch der Frage nach, ob und auf welche Weise sich die Geschlechterdifferenz im wissenschaftlichen Alltag artikuliert. Mit ihrer disziplinar vergleichenden Perspektive betritt die Studie Neuland: Sie vermittelt einen Blick auf die vielfaltigen Unterschiede zwischen den Disziplinen und identifiziert damit die Konstellationen, unter denen geschlechtliche Zuschreibungen das wissenschaftliche Universalismusprinzip unterlaufen konnen. Damit stellt sie fur die Geschlechter- wie auch fur die Wissenschaftsforschung einen wichtigen und innovativen Beitrag dar. »Schaut man diese Kriterien durch, dann fallt auf, dass in der Wissenschaft wirksame Geschlechterdifferenzen offenbar vorwiegend in anderen sozialen Feldern erzeugt und insbesondere im › |

wissenschaftlichen Alltag« virulent werden. Dies wurde erklären, weshalb sie in vielen Fällen erstaunlich wissenschaftsunspezifisch sind. Die Autorinnen nehmen dazu nicht Stellung, was ein Beleg dafür ist, wie sorgsam sie sich dem Thema genahert, wie weit sie sich von allen Vorannahmen distanziert und welcher vorbildlichen ethnographischen Blick sie entwickelt haben.« Eva Barlosius, Kolner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 12 (2005) »Die Autorinnen haben eine gut strukturierte und schlussig aufgebaute Studie vorgelegt. Sie betreten mit ihrem disziplinenvergleichenden Ansatz Neuland in der Kombination von Wissenschaftssoziologie und Geschlechterforschung. Trotz der Komplexität des Untersuchungsansatzes ist die Darstellung gut lesbar, und die Schlussfolgerungen sind allesamt nachvollziehbar.« Anett Moses, www.querelles.net, 14/11 (2004) Besprochen in: NZZ, 26.09.2004, Annette Zimmer Falter, 41 (2004), Lukas Wieselberg
